

Harry Napper, Entwurf für einen Zinnbecher

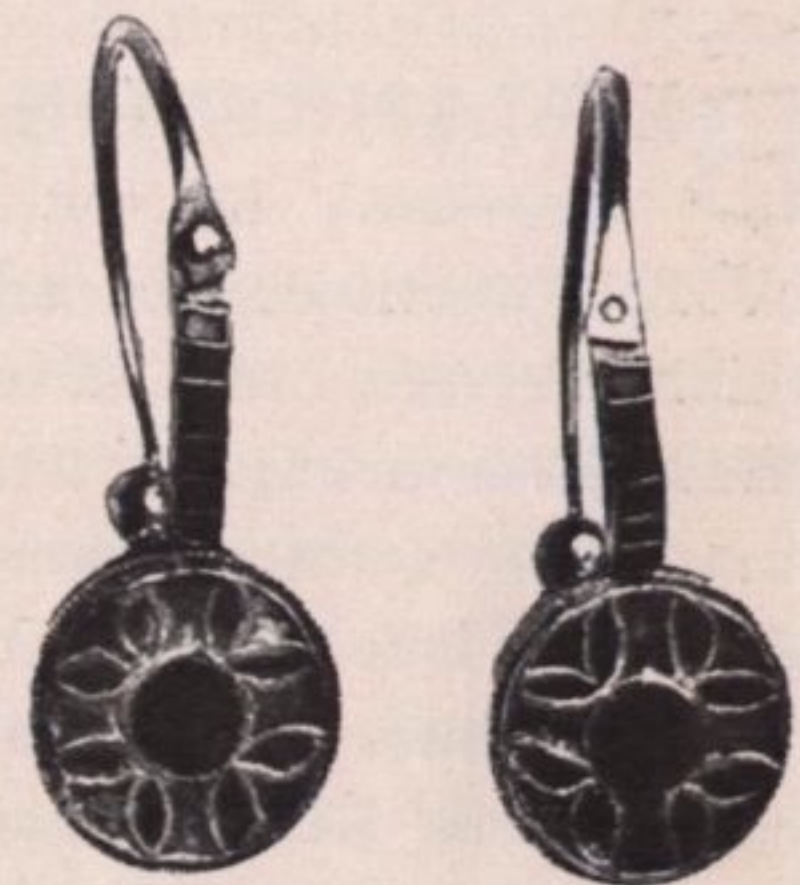
Momentane des festgehaltenen Augenblickes und den wuchtigen sicheren Griff der Quattrocentoplastik in glasiertem Ton. Die Glasurbehandlung, die ein so reiches, intensives Flächenspiel ermöglicht, trägt natürlich dazu sehr viel bei; in stumpfem Biscuit wäre dies Königsmonument wohl unmöglich.

Proben der Berliner Kleinskulptur gibt das grosse Huldigungs-Ausstattungsstück des Katharina-Tafelaufsatzes. Friedrich der Grosse machte ihn der russischen Kaiserin 1772 zum Geschenk. Das jetzt ausgestellte Exemplar ist ein Neuguss nach den alten Formen der Manufaktur und daher auch unbemalt, während das Personal des Originals farbig die weisse Kaiserin umgab.

Solche Porzellan-Szenerien und -Gruppen vermitteln charakteristisch die Stilwelten und Vorstellungen des XVIII. Jahrhunderts. Überwiegend ist der emblematisch-allegorische Zug,

die nach dem Vorbild ostasiatischer Porzellane Augusts des Starken entstanden, der Herold'schen Chinoiserien, die die Welt des fernen Ostens in possierlicher, verniedlichender Puppenstubenperspektive spiegeln, bis zu der zierlichen Kleinplastik und der echten Rokokograzie Johann Joachim Kändlers.

Von den Berliner Kollektionen sind bemerkenswert die Geschirre. Vorzüglich ist bei Schalen, Tellern und Fruchtkörben der Randdurchbruch behandelt. Dies beliebte Motiv tritt bald gitterartig, bald als Flechtwerk auf und ist meistens weiss gehalten. Lebendiger Formensinn herrscht in Tassen und Kannen. Wie aus den Tassen die Henkel oft gegabelt und geflochten herauswachsen, wie sich an die Leibung der Kannen die Ausgussmündung ansetzt und sich verjüngend aufstrebt, das zeigt organisches Gefühl. In der Kleinplastik ist das Einzelne von nicht zu grosser Bedeutung. Frappant und voll energischer Charakteristik aber ist die grosse „Alte Fritzen“-Statue, die nach Schadow'schem Modell in weissglasiertem Porzellan hergestellt wurde. Die kräftige Modellierung, das bewegte Licht- und Schattenspiel über die mattglänzende Fläche lehrt, wie mannigfaltig die Ausdrucksmöglichkeiten dieses Materials sind und dass Porzellan nicht nur der Stoff für die Poésie fugitive der Anakreontik ist. Diese Statue hat zugleich das

Spätantike Ohrringe
(Hofmuseum in Wien)